

Bischof Luzius wandte sich nach Rom und führte dort den Prozeß, der erst 1548 zu seinen Gunsten entschieden wurde.¹⁾

3.

Die Glaubenspaltung.

Die Regierungszeit des Bischofs Paul Ziegler bildet einen der wichtigsten und folgenschwersten Wendepunkte in der Geschichte unseres Bistums. Unter diesem Oberhirten nahm auch in der Diözese Chur jene Bewegung auf kirchlichem Gebiete ihren Anfang, welche die gewaltigsten Umwälzungen in religiöser und politischer Beziehung zur Folge hatte. Und kaum auf einem anderen gleich großen Fleck der Erde hat die Glaubenspaltung so viel Blutvergießen und so viel Erbitterung verursacht als in Graubünden. Der protestantische Historiker C. v. Mohr sagt¹⁾: „Leider muß es ausgesprochen werden, daß der siegreich durchgeführte Schwabenkrieg auch deswegen der letzte Lichtblick in unserer Geschichte genannt werden muß, als schon mit dem ersten Viertel des gleich darauf beginnenden Jahrhunderts, mit der Reformation der Keim der Zwietracht in den drei Bünden gelegt wurde, ein Keim, der von den benachbarten Mächten sorgsam gepflegt wurde, bis er wurzelstark geworden, den anscheinend festen Felsen gegenseitiger Verbrüderung auseinander zu sprengen vermochte.“

Eine der Hauptursachen der Ausbreitung der sogenannten Reformation in den drei Bünden lag in den politischen Bestrebungen. Die Gemeinden suchten sich nach und nach von den weltlichen und geistlichen Landesherren zu emanzipieren und volle Unabhängigkeit zu erringen. Die politischen und materiellen Verpflichtungen gegenüber den Herrschaften sollten allmählich verschwinden. Für dieses Bestreben bot nun die neue Lehre eine willkommene Gelegenheit. „Die Gemeinden benutzten das „Evangelium“ als Waffe gegen ihre Herren. Insbesondere sollte es ihnen ein Mittel sein, in den Besitz des Vermögens und der Rechte der geistlichen Fürsten und Herren zu gelangen.“²⁾ Indem man sich vom Gehorsam in geistlichen Dingen lossagte, hoffte man auch politisch vollständig frei zu werden, ja die neue Lehre gab Aussicht, die geistlichen Herren,

¹⁾ B. A.

²⁾ Gesch. II, S. 97.

³⁾ Ferd. Meyer im Schweiz. Museum. 2. Bd. 1838. S. 199 ff.